Sabet Regnery - Stipendiums Bericht für das NRW Nachwuchsstipendium Kinder- und Jugendtheater 2019

Im Rahmen des NRW Nachwuchsstipendium Kinder- und Jugendtheater 2019 hatte ich die Möglichkeit im Februar, März, April sowie September 2019 gemeinsam mit dem freien Kinder und Jugendtheater TOBOSO das Stück „Lost and Found“ zu entwickeln und das Theater auf diversen Gastspielen zu begleiten.

TOBOSO und Ich

„Bühnenbilder und Requisiten eröffnen uns neue Welten, nehmen uns mit auf eine Reise und erzählen uns eine Geschichte. Dabei wird die Illusion oft nur mit Heißkleber und gutem Willen zusammengehalten. Es fasziniert mich wie aus Abflussrohren, alten Schrauben, Strohhalmen, Klebeband, Farbdosendeckeln, ein wenig Stoff, viel Heißkleber, etwas Lack, Dreck und Rauch ein Raketenrucksack entsteht, der uns lächelnd glauben lässt dass Onkel Fester damit zu seiner großen Liebe La Luna, dem Mond fliegen wird. Solche Geschichten möchte ich mit meiner Arbeit erzählen.“ *Entnommen aus meinem Motivationsschreiben*

„TOBOSO ist ein freies Kinder- und Jugendtheater-Ensemble, das seit 2013 im Maschinenhaus Essen produziert und hauptsächlich in NRW, aber auch überregional und international gastiert.

Es entwickelt unkonventionelle Theatererlebnisse für Kinder und Jugendliche. Dabei sucht es stets nach Formen, die das Theater für die Zuschauer*innen zum individuellen Entdeckungsraum werden lässt.“ *Entnommen aus dem Empfehlungsschreiben von TOBOSO*

Stipendium? Wie kams?

TOBOSO durfte ich bereits vor meinem Stipendium kennen lernen, da ich bereits mehrfach eng mit dessen Ausstatterin Sandra Becker zusammengearbeitet hatte. Durch gemeinsame Gespräche kam der Wunsch auf doch einmal ein gemeinsames Projekt zu machen. Was mit Hilfe des NRW Nachwuchstipendiums 2019 auch möglich wurde.

Konkret wollten wir gemeinsam ein Stück entwickeln, das in einer Art Fundbüro oder auch in einem schwarzes Loch, einer installativen Sammelstelle spielt, an dem Dinge (und auch Menschen) sich auf der Suche befinden nach einer neuen Bestimmung oder einer alten Heimat.
Im Rahmen dieser Stückentwicklung wollte ich erforschen, wie sich die Gestaltung und Ausstattung von einem Stück (bezogen auf die Requisiten) durch einen engen Dialog mit den Darstellern verhält.
Darüber hinaus konnte ich TOBOSO mit entstandenen Stück Lost and Found sowie weiteren, bereits bestehenden Stücken, auf viele Gastspiele begleiten und so das freie Kinder und Jugendtheater in all seinen Facetten erleben.

Erst einmal Anfangen

Lost and Found ist ein Fundbüro, ein Schwarzes Loch, ein Sammelort für Dinge, die vergessen oder weggeworfen wurden und ihre Bedeutung verloren haben; aber auch für Figuren, die sich selbst verloren haben, vergessen wurden oder nicht wissen: wo hin.
Gemeinsam verbrachten wir die ersten Tage damit, über unterschiedliche Methoden zu den ersten Umrissen für Figuren zu finden und einen groben Leitfaden für das Stück zu entwickeln. Da ich ursprünglich nicht aus dem Theater komme, war hier zunächst alles neu für mich. Ich bin sehr dankbar an jeglichem Punkt integriert gewesen zu sein. Ich konnte stehts meine Meinung sagen und sie wurde gehört, fragen wurden immer beantwortet. (Hier daher ein großer Dank an TOBOSO, die mich mit weit offenen Armen empfangen und sofort als gleichgestelltes Mitglied behandelt haben.)

Parallel dazu begann auch das Finden der Objekte der Fundgrube, also mein Spezialgebiet.
Dem Ort und der Geschichte entsprechend ist dies kein Stück, für das man im Internet irgendetwas bestellt und dem Darsteller vorsetzt.
Vielmehr haben wir die Darsteller in das Finden der Objekte integriert. So sollte beispielsweise jeder eine Kiste mit Gegenständen mitbringen die eine vergessene Geschichte (oder auch nicht) erzählen.
Die Beschaffung der Requisiten haben wir entsprechende dem Thema angepasst, der Fokus lag auf Secondhand Läden, Flohmärkten, der eigene Dachboden oder Keller, Wohnungsentrümpelungen, Sperrmüll, … jeder durfte zu jedem Zeitpunkt seine eigenen Funde mitbringen.

Die Dinge

Das Ruhrgebiet entpuppte sich als wahre Fundgrube der vergessenen Objekte. Alte Leuchten, Fernsprecher und Wählscheiben Telefone in rauen Mengen, Defekte Bahnhofsuhren, Teppichkehrer aus den 60ern, Schmuckkästen, Kochtöpfe, Handschuhe, Blockflöten, Radios, vergessene Stofftiere, Sonnenschirm, Schlitten, …
Mit dieser Sammlung an Dingen ging die Stückfindung weiter. Jetzt wurden die Geschichten der Dinge, ihr Leben, ihre Bedeutung gefunden. Die Spieler erweckten die Objekte wie Puppenspieler zum Leben und Lost and Found Entwickelte sich so nach und nach zum Stück über die Objekte.

TOBOSO hat seine Wurzeln im Physical Theater. Bei ihnen werden Material, Requisite und Bühne zu Spielpartnern für die Darsteller. Es war interessant den Unterschied zu den anderen Produktionen zu beobachten, welche ich bis dahin betreut hatte.
Durch den engen Dialog miteinander war es für mich einfach passende Objekte zu finden, oder Requisiten Wünschen entsprechend anzupassen.

Darsteller und Requisiten

Ich denke Requisiteure sollten immer für den Darsteller mitdenken: wie hält er etwas in der Hand, was passiert damit, muss ich eine Funktion erklären, kann er sich daran eventuell verletzen?
Es war spannend die unterschiedlichen Anforderungen der Darsteller an „ihre Requisiten“ zu sehen. Für einen sind Funktionen keine Schwierigkeit und einfach ins Spiel zu integrieren, aber das Kabel vom Mixer muss unbedingt länger werden, damit es einmal quer über die Bühne gelegt werden kann. Für jemand anderen ist vielleicht das Aussehen eines Objekts wichtiger oder die Vereinfachung seiner Handhabung.
Ich sehe meine Aufgabe daher nicht nur darin ein Stück auszustatten, sondern auch darin den Darsteller zu unterstützen und ihm das Leben auf der Bühne so leicht wie möglich zu machen.

Die größte Erkennts für mich war, dass sich durch die von Anfang an nahe Zusammenarbeit mit den Darstellern sich auch meine Arbeit veränderte, in gewisser Weise wurde sie für alle leichter.

So ist mir bei einer Musicalproduktion einmal folgendes passiert: Der Regisseur und die Ausstattung wünschten sich für eine Szene eine möglichst realistisch aussehende Ente, am besten eine Echte, ausgestopfte. Die Suche (bei extrem knappem Budget) hat über eine Woche an Zeit, Nerven und einige gefahrene Km gekostet. Als die Ente nun da war, entsprach sie zwar zu 100% den Vorstellungen der Regie und der Ausstattung, als sie die Ente jedoch zur nächsten Probe mit auf die Bühne brachten, kam die Ernüchterung. Der Darsteller weigerte sich mit der ausgestopften Ente zu spielen. Er ließ sich nicht von seinem Standpunkt abbringen, die Regie gab zu Gunsten der Stimmung im Ensemble nach; die Ente flog raus.
Hätte hier von Anfang ein offener Dialog stattgefunden, hätten wir möglicherweise die ganze Woche an Aufwand einsparen können. Geworden ist es dann am Ende nämlich die Proben Gummiente; die Szene funktionierte trotzdem, der Moment war ein sicherer Lacher in dem Comedy Stück.

Durch die Erfahrungen mit TOBOSO versuche ich nun möglichst früh selbst an die Darsteller heran zu treten und mit ihnen über ihre Spielrequisiten zu reden. Denn nicht überall ist die Kommunikation so offen wie in diesem Ensemble. Meist tritt ein Regisseur /Ausstatter /Regieassistent an einen heran, bewaffnet mit einer Liste von Requisiten, die gebraucht werden. Wenn aber nicht frühzeitig von der Requisite geklärt wird, was mit dem Objekt genau auf der Bühne geschieht, kann es später schnell zu vielen nachträglichen Änderungen kommen, wenn man bestimmte Dinge nicht von Anfang an bedenkt.

Einmal hatte ich auf einem Tisch neben allerlei Geschirr und Lebensmitteln einen großen Styropor Schinken eingerichtet. Mein Wissen dazu war, dass dieser einfach nur dort liegt. Nach jeder Probe fehlte aber Farbe, er hatte Macken, Teile waren abgebrochen. Erst im Nachhinein stellte sich heraus, dass der Schinken -in einem eher versteckten Moment im Hintergrund- von einem Darsteller genutzt wird, um damit einen anderen zu schlagen und im Anschluss quer über die Bühne fliegt. Kein Wunder also.
Und eigentlich kein Problem, wenn ich gewusst hätte, was sie genau damit vorhaben; das hätte viele Reparaturen gespart.
Ein Probenbesuch und ein Darstellergespräch können daher vieles verändern. Meine Arbeit mit TOBOSO hat mir das sehr schnell klar gemacht. Durch die von Anfang an transparente Entwicklung, wusste ich immer, wer welche Ansprüche an ein Requisit hat und konnte schnell auf Probleme reagieren oder sie von Anfang an vermeiden.

Das Ganze klingt zeitraubender, dagegen kann man sagen, dass man hintenraus durchaus Zeit sparen kann, indem man unnötige Korrekturen schon im Vorhinein verhindert.
Allerdings macht man sich offen für Sonderwünsche, hier muss man lernen abzuwägen was im Rahmen und Sinnvoll ist. Da hilft vermutlich nur Erfahrung.
Manchmal kann man einem Darsteller aber über einen Sonderwunsch den Abend retten. Das kann heißen, doch an diesem Abend den extra Meter zu gehen, um noch ein bestimmtes Schinken- Sandwich zu besorgen, weil er das verdammte Käse-Eier Sandwich vom Aldi, das er auf der Bühne essen muss, sowas von satt hat.
Requisite heißt nicht immer nur bauen und basteln, manchmal sind es die kleinen Sachen, wie ein Sandwich.

Und sonst so?

Aber das Bauen und der Umgang mit Materialen, Experimentieren und Erschaffen ist immer noch mein liebstes Handwerk. Auch hier durfte ich mich bei TOBOSO austoben. Zum Beispiel eine riesige Muschel aus der ein Darsteller mitten im Stück auftaucht.

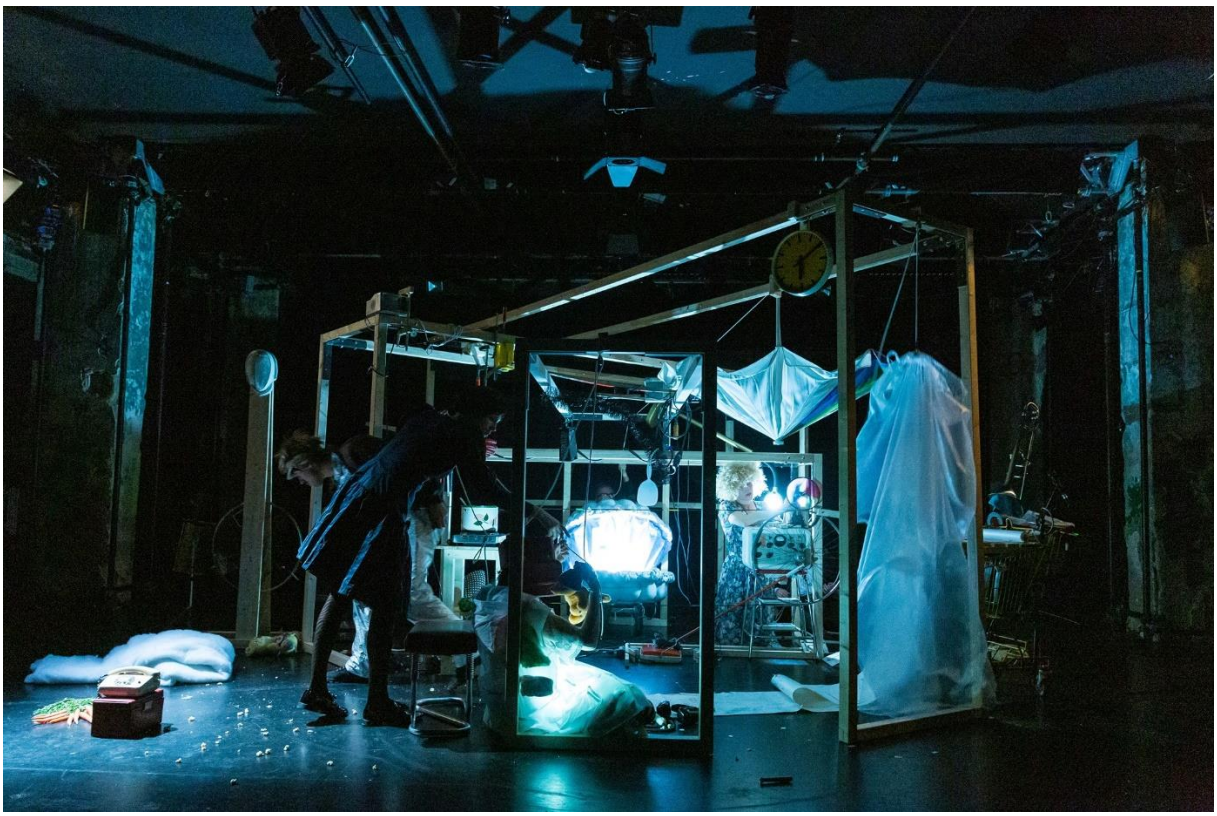
Ich konnte meine Zeit im Stipendium also nicht nur zum Forschen am Prozess nutzen, sondern meine handwerklichen Fertigkeiten weiter vertiefen und neue Methoden ausprobieren.
Mit einem Rest rot-brauner Acrylfarbe, einer verstopften und daher tropfenden Chromsprühdose und dunkelgrauer Sprühfarbe sowie einem Schwamm, lässt sich zum Beispiel eine fabelhafter Rosteffekt erzielen.
Löten kann ich jetzt auch immer besser, für das Lost and Found mussten sehr viele Elektrogeräte umgewandelt und verlängert werden.

Neben meine Forschung, die mir vor allem dazu diente, eine bessere Requisiteurin zu werden, konnte ich ganz nebenbei noch sehr viel zum Entstehungsprozess eines Stückes lernen.
Da ich ursprünglich nicht aus dem Theater komme und nun erst seit dem Herbst 2018 in diesem Bereich arbeite, fühle ich mich oft noch sehr unerfahren. Nicht was mein Fach angeht, aber wenn man mich nach meiner Meinung zu Stücken fragt oder wie ich eine bestimmte Szene bewerte, weiß ich darauf meist nicht recht zu antworten.
Dadurch das TOBOSO mich von Anfang an als gleichwertiges Mitglied aufgenommen und in alle Prozesse -die zum Großteil nichts mit meinem Fach zu tun haben- integriert hat, konnte ich meine Unsicherheit in diesem Bereich rasch ablegen.
So habe ich mich auch in den Kritiken und Diskussionen in der Endprobenwoche nicht völlig fehl am Platz gefühlt, wie es mir bisher oft passiert war.

Das ist mir ganz besonders in der zweiten Hälfte des Stipendiums aufgefallen, als wir mit den Stücken zu verschiedenen Gastspielen gereist sind. Beim Anpassen der Bühnenbilder an die unterschiedlichen Spielorte war ich mir in meiner Meinung sicher und konnte mich so an allen Prozessen beteiligen. Jeder packt mit an, wenn jemand für den Ton ausfällt, übernehme halt ich die Vorstellung. Es war schön zu sehen, wie bereitwillig Verantwortungen übernommen und Vertrauen geschenkt wurde.

Was nehme ich mit?

Ich bin kein Theoretiker, umso dankbarer bin ich, dass ich trotzdem für dieses Stipendium ausgewählt wurde und ich mich dafür mehr handwerklich austoben durfte. Ich hoffe ich kann mit diesem Bericht zukünftigen Stipendianten*innen trotzdem einen Einblick geben, wie mein Stipendium verlief und was ich alles kennenlernen durfte.
Das Stipendium sollte für mich vor allem ein Weg sein herauszufinden, ob ich meine Zukunft im Theater sehen kann. Mit einem Industrial Design Studium sind die Möglichkeiten breit gesteckt und das Theater ist durch Zufall in meine Laufbahn geraten.
Nun kann ich sagen, dass es mit Sicherheit für die nächste Zeit mein Weg sein wird, sowohl in der Requisite als auch im Bühnenbild.
Das Stipendium hat mir die Möglichkeit gegeben mich in einer Welt und Sprache zurecht zu finden, in der ich bisher noch sehr unsicher war. Ich konnte Vokabular dafür entwickeln meine

Meinung und Ansichten zu Stücken zu vermitteln. Ich konnte meine gestalterische Sprache festigen und mich mit neuen Methoden vertraut machen.
Das Ganze wurde mit einem Bühnenbildengagement bei den Gandersheimer Domfestspielen für die Spielzeit 2020 und einer Stelle in der Requiste am Stadttheater Oberhausen belohnt.

Meine begleitende Forschungsfrage, wie sich Gestaltung mit Darstellern verhält, mag dem ein oder anderem bereits vielleicht schon vorher offensichtlich gewesen sein.
Für mich hat es die Position, die ich im Theater einnehmen möchte, gefestigt. Ich möchte nicht in meinem Kämmerchen sitzen und vor mich hin basteln. Ich möchte mich integrieren und den Vermittler zwischen Requisit und Darsteller*in bilden.